

Stilblatt zum wissenschaftlichen Arbeiten

Die äußere Form einer wissenschaftlichen Arbeit stellt ein wichtiges Kriterium für ihre Beurteilung dar. Sie muss den allgemein geltenden Konventionen für wissenschaftliche Texte genügen. Allgemein gilt dabei der Grundsatz der Einheitlichkeit, Übersichtlichkeit und Kohärenz für die formale Gestaltung. In diesem Sinne hat dieses Stilblatt **Empfehlungscharakter** und nicht die Absicht, zweckmäßige alternative Darstellungsarten grundsätzlich zu unterbinden.

1. Aufbau der Arbeit

Jede schriftliche Arbeit soll sowohl inhaltlich als auch formal ein in sich geschlossenes Ganzes darstellen. In formaler Hinsicht umfasst die Arbeit folgende Teile:

Deckblatt

- Das Deckblatt enthält folgende Angaben: Universität Passau, Veranstaltungstitel, Seminarleiter/in, Semesterangabe, Titel der Arbeit ggf. Untertitel zur Konkretisierung, Name, Anschrift und E-Mail-Adresse des Verfassers, Studiengang, Fachsemesterzahl und Modulgruppe.

Inhaltsverzeichnis

- Die Arbeit muss mit einem sinnvoll gegliederten und mit Seitenzahlen versehenen Inhaltsverzeichnis ausgestattet sein, aus dem die Argumentationsschritte und der Stellenwert der einzelnen Gliederungspunkte ersichtlich werden.

Einleitung

- Die Einleitung beginnt mit einem schlüssigen Eingangsgedanken, der Interesse weckt und zum Lesen anregt. Außerdem müssen hier das Erkenntnisinteresse dargestellt, die Fragestellung begründet und die methodologische Herangehensweise sowie der Aufbau der Arbeit kurz erläutert werden.

Hauptteil

- Im Hauptteil folgt die Argumentation, wobei einzelne Argumentationsschritte systematisch aufeinander aufbauen sollen.

Schlusskapitel

- Im Schlusskapitel findet sich eine knappe Zusammenfassung der im Hauptteil erarbeiteten Antworten auf die Fragestellung. Es handelt sich dabei um eine textbezogene, sachliche Ergebnispräsentation, die auch Raum für weiterführende Forschungen und Diskussionsansätze bietet.

Literaturverzeichnis/Bibliographie

- Ein alphabetisch sortiertes Literaturverzeichnis steht am Ende der Arbeit. Anhand der Literaturliste soll deutlich werden, dass der Verfasser / die Verfasserin zur eigenständigen Literaturrecherche fähig ist. Für eine Proseminararbeit sollte sie zwischen fünf und zehn Titel umfassen, für eine Hauptseminararbeit zwischen zehn und zwanzig Titel, wobei darauf zu achten ist, dass Internetquellen nur begrenzt als wissenschaftliche Quellen gelten (Vorsicht: www.wikipedia.org ist keine wissenschaftliche Quelle!). Unbedingt erforderlich ist es, beim Literaturverzeichnis

die einmal gewählte Form der bibliographischen Darstellung strikt einzuhalten. Das Literaturverzeichnis wird in Primär- und Sekundärliteratur getrennt (s.u.).

2. Grundsätze der formalen Gestaltung

- Die Arbeit wird auf DIN-A-4 Blättern einseitig beschrieben verfasst. Dabei ist ein **Korrekturrand** auf der rechten Seite von 4 cm einzuhalten. Für die Fließextränder links, oben und unten gilt ein Abstand von 2,5 cm zum Seitenende. Der Fließtext der Arbeit ist in Schrifthöhe 12pt und mit 1,5-fachen Zeilenabstand in Blocksatz zu verfassen. Eingerückte Zitate und Fußnoten können auch in kleineren Schriften und mit einfachem Zeilenabstand erscheinen.
- Dem Gedankengang entsprechend sollen sinnvolle Absätze eingefügt werden (ca. 2-3 pro Seite). Jeder größere Gliederungsteil der Arbeit (Kapitel) beginnt deutlich abgesetzt vom vorhergehenden, was durch das Einfügen einer Leerzeile visualisiert wird.
- Der **Umfang der Arbeit** hängt von der Art der Arbeit ab (z.B. Bachelorarbeit: 25 Seiten) und muss mit dem Betreuer/ der Betreuerin abgesprochen werden.
- Die Arbeit soll sinnvoll gegliedert sein und nicht zu viele **Gliederungsebenen** enthalten. Wer einen Unterpunkt (z.B. 4.1) bearbeitet, sollte auch mindestens einen weiteren Unterpunkt (4.2) folgen lassen.
- Rechtschreibung und Grammatik sollen stets nach Abfassung der Arbeit überprüft werden (Korrekturlesen).

3. Zitierweise und Quellennachweise

Wissenschaftliches Arbeiten beinhaltet rezeptive und kreative Tätigkeiten, daher müssen eigene von fremden Gedanken getrennt werden. Ein Zitat ist eine wörtlich oder sinngemäß wiedergegebene Passage aus einem Text der Primär- oder Sekundärliteratur. Zitate müssen als fremde Gedanken in der eigenen Arbeit kenntlich gemacht werden, damit sie problemlos nachprüfbar sind. Sie sollten sinnvoll (d.h. kommentiert) und sparsam in die eigene Argumentation integriert werden.

Bibliographische Angaben sollen es ermöglichen, Quellen eindeutig zu identifizieren; hierbei gilt an erster Stelle der Grundsatz der **Einheitlichkeit und Vollständigkeit**.

3.1 Wörtliche Zitate

- Zitate können wörtlich aus dem Primär- oder Sekundärtext übernommen, müssen dann allerdings gekennzeichnet werden.
- Handelt es sich um ein kurzes Zitat, steht es in doppelten Anführungszeichen im Fließtext. Längere wörtliche Zitate werden abgesetzt (neue Zeile) und eingerückt (einen Tabulator); sie werden einzeilig und ohne Anführungszeichen und je nach Geschmack in kleinerer Schriftgröße geschrieben.
- In jedem Fall muss gleich hinter dem Zitat ein Quellenhinweis (s.u.) – entweder in den Fließtext integriert (Autor-Jahr-System, s.u.) oder in Form einer Fußnote – stehen.
- Wortlaut oder Schreibung eines wörtlichen Zitats dürfen grundsätzlich nicht geändert werden. Sollten sich in einem Zitat Fehler, ungewöhnliche Schreibweisen bzw. die alte Rechtschreibung befinden, müssen diese unverändert und mit [sic] versehen übernommen werden.
- Eigene Zusätze müssen in eckigen Klammern als Zusätze der Verfasserin / des Verfassers gekennzeichnet werden. Die Aussage des Zitats straffende Auslassungen werden mit der Zeichenfolge [...] gekennzeichnet.

3.2 Sinngemäße Zitate

- Sinngemäße Zitate, die eine Quelle nicht wörtlich, sondern nur dem Inhalt nach wiedergeben, stehen nicht in Anführungszeichen. Dabei wird der Inhalt des Zitats in eigenen Worten und in indirekter Rede wiedergegeben. Wird innerhalb des sinngemäßen Zitats noch ein Ausdruck oder ein Teilsatz des Originals wörtlich verwendet, so setzt man diese entlehnten Teile in doppelte Anführungszeichen. Auch hier ist eine unmittelbare Quellenangabe unerlässlich.

3.3 Quellennachweis im Fließtext

Bei Zitaten aus literarischen Texten ist die **benutzte Ausgabe** in der Bibliographie zu nennen. Angaben wie „Federico García Lorca, *La casa de Bernarda Alba*, S. 23“ sind wertlos.

Die Quellenangabe muss **unmittelbar hinter** der zitierten Textstelle stehen. In der Regel gibt es zwei Möglichkeiten, Quellenangaben systematisch darzustellen: Entweder wird die Quelle als Fußnote in einem nummerierten **Fußnotensystem** angegeben, d.h. hier werden alle Quellenangaben am Ende der Seite im **Autor-Kurztitel-System** vermerkt, oder man wendet das weiter unten erläuterte **Autor-Jahr-System** an, bei dem die in Klammern gesetzten Quellenkurzangaben in den laufenden Text eingefügt werden.

3.3.1 Fußnotensystem

Fußnoten enthalten Quellenangaben und gegebenenfalls wichtige Anmerkungen und Ergänzungen zum Text. Sie stehen am unteren Rand der Seite (Schriftgröße 10, einzeilig, Blocksatz) und werden durchnummeriert. Eine Fußnote beginnt immer mit einem Großbuchstaben und endet immer mit einem Punkt.

Im Text wird auf Fußnoten durch hochgestellte arabische Ziffern verwiesen. Dabei erscheint die Quellenangabe im **Autor-Kurztitel-System** mit folgenden Angaben:

Schema:

Nachname des Verfassers, (*Kurz*)*Titel des Werks* bzw. „Kurz(Titel) des Aufsatzes“¹, Seitenzahl.

Beispiel:

Lorca, *Bernarda*, S. 23.

Wird die Quelle unmittelbar in der vorangegangenen Fußnote angegeben und befindet sich die Fußnote auf derselben Seite, wird dies mit „ebd.“ oder „ibid.“ (für „ebenda“ oder „ibidem“) gekennzeichnet:

Beispiel:

⁴Vgl. ebd., S. 100.

Die Seitenangabe kann umfassen: eine Seite (S. 3), zwei oder mehr Seiten (S. 3, 5, 19), zwei aufeinanderfolgende Seiten (S. 3f.) oder eine Seitenspanne (S. 3-6), bei der immer die erste und die letzte Seite anzugeben ist (nicht erwünscht ist "ff.").

¹ Bei der erstmaligen Nennung einer Quelle nach diesem System sollte der Titel im Sinne einer größeren Leserfreundlichkeit nicht abgekürzt werden.

3.3.2 Autor-Jahr-System

Das Autor-Jahr-System ist ein Verfahren, das streng auf die Bibliographie bezogen ist. Die Kürze des Autor-Jahr-Systems erlaubt es, die Quellenangaben in Klammern in den Fließtext zu integrieren. Man benutzt dazu am besten folgende üblich gewordene Form:

Schema:

(Nachname des Verfassers / Herausgebers, Publikationsjahr: Seitenzahl[en])

Beispiele:

(Pfister, 1994: 64)

Bei Pfister (1994: 64) heißt es... .

3.3.3 Ergänzungen

- Gibt es neben dem übergeordneten Titel auch einen Untertitel, so wird dieser vom Titel durch einen Punkt oder einen Doppelpunkt getrennt.
- Bei literarischen Werken in (kommentierten) **Textausgaben** folgt auf den Titel „hg. v.“ und der Name des Herausgebers bzw. alternativ erst der Name des Herausgebers gefolgt von (Hg.) bzw. bei mehreren Herausgebern (Hgg.).
- Bis zu drei **Herausgebernamen** werden durch Schrägstrich (/) getrennt angegeben; ansonsten ist der unbestimmte Hinweis u.a. bzw. et al. (für lat. „et alii“) nach dem zuletzt genannten Namen zu setzen.
- Bei **Reihenveröffentlichungen** kann auf den Buchtitel (oder auf den Herausgebernamen) der Titel der Reihe (weder kursiv noch unterstrichen) und ggf. die Bandnummer folgen.
- Bei mehreren **Erscheinungsorten** (z.B. Berlin, Madrid, London) kann wahlweise nur der erste mit dem Zusatz „et al.“ angegeben werden.
- Den Hinweis auf die Erstausgabe eines an sich älteren Werks erfolgt durch Jahreszahl in eckigen Klammern, also z.B. Barthes [1953] 2006, S. 34.
- Hat ein Autor in demselben Jahr mehrere Titel veröffentlicht, die im Literaturverzeichnis erscheinen, so müssen diese Titel mit kleinen Buchstaben nach der Jahreszahl voneinander differenziert werden, also z.B. Müller, 1993a und Müller, 1993b.
- Die Angabe von Seitenzahlen erfolgt in der Regel nach der Abkürzung p. (= lat. pagina, im Plural pp.) oder S. (= Seite bzw. Seiten). Die Angabe einer Folgeseite erfolgt in der Form pp.7 s. (= lat. sequens) oder S.7f. (= folgende). Auch an dieser Stelle sei noch einmal nachdrücklich darauf verwiesen, dass die Darstellung der Quellenangaben einheitlich sein soll (einmal S. für Seite, immer S.!).

4. Schlussbibliographie / Literaturverzeichnis

Am Ende der Arbeit steht ein nach Nachnamen **alphabetisch** geordnetes Verzeichnis der Literatur, die zur Bearbeitung des Themas verwendet wurde. **Primär- und Sekundärliteratur** sind zu trennen und jeweils alphabetisch nach den Nachnamen der Verfasser bzw. Herausgeber zu ordnen. Dabei ist es aus Gründen der Übersichtlichkeit anzuraten, im Literaturverzeichnis den Verfasseramen z.B. durch Fettdruck optisch hervorzuheben.

Primärtexte sind literarische Texte, Gedichte (Angabe des Sammelbandes) oder Filme. Sekundärtexte (Literatur über Literatur) sind Monografien, Beiträge in Sammelbänden, Zeitschriftenaufsätze, Lexikoneinträge und Internetquellen.

4.1 Selbständig erschienene Werke

Schema:

Name des Verfassers bzw. Herausgebers, Vorname [ggf. Erstausgabe] (Publikationsjahr), *vollständiger Titel des Werks*. ggf. Anzahl der Bände, ggf. Auflage, Publikationsort: Verlag (ggf. Publikationsreihe).

oder alternativ:

Name des Verfassers bzw. Herausgebers, Vorname, *vollständiger Titel des Werks*. ggf. Anzahl der Bände, ggf. Auflage, Publikationsort [ggf. Publikationsland]: Verlag, [ggf. Erstausgabe] Publikationsjahr. [ggf. Publikationsreihe]

→ Hinweis: Die Angabe von Verlag und Publikationsreihe ist nicht unbedingt erforderlich. Auch hier gilt der Grundsatz der Einheitlichkeit (einmal Verlag, immer Verlag).

Beispiele:

Castro Lee, Cecilia (Hg.), *En torno a la Violencia en Colombia. Una propuesta interdisciplinaria*. Cali: Programa Editorial del Valle, 2005.

Nohlen, Dieter / Hildenbrand, Andreas (2005), *Spanien. Wirtschaft, Gesellschaft, Politik. Ein Studienbuch*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Pfister, Manfred, *Das Drama*. 8. Auflage, München: Finck, 1994 [1988].

Pfister, Manfred, *Das Drama*. München: Finck, ⁸1994 [1988].

Roy, Marie-Louise (1966), *Die Poetik Diderots*. München: Finck (Freiburger Schriften zur romanischen Philologie. Bd. 8).

Sonderfall Textausgaben:

Textausgaben finden sich oft bei Primärtexten, zu denen ein Herausgeber ein Vorwort und/oder ein Nachwort hinzufügt oder kritische Erläuterungen liefert:

Schema:

Name, Vorname, Titel. Hg. v. Vorname Name. Erscheinungsort: Verlag, Erscheinungsjahr.

Beispiel:

García Lorca, Federico, *La casa de Bernarda Alba*. Hg. v. Michael Völpel. Stuttgart: Reclam, 2004.

4.2 Nicht selbständig erschienene Werke

4.2.1 Beiträge in Sammelbänden

Das Grundschema für Sammelbände entspricht dem der Einzelveröffentlichung, nur dass hinter dem Namen des Autors / Autorenteam (Hg.) bzw. (Hgg.) steht. Bei mehrbändigen Werken ist die Bandzahl vor dem Erscheinungsort anzugeben (z.B. ..., 4 Bde., München...). Ist der Autor des zitierten Beitrags gleichzeitig auch der Herausgeber des Sammelbandes, so wird er nur erstmalig genannt; anstatt der Zweitnennung steht „ders.“ (für „derselbe“) bzw. „dies.“ (für „dieselbe“).

Bei Beiträgen in Sammelveröffentlichungen ist außerdem zu beachten, dass man es mit zwei verschiedenen Titeltypen zu tun hat: einerseits dem Buchtitel, andererseits dem unselbständigen Titel des jeweiligen Aufsatzes, aus dem zitiert wird.

Schema:

Name, Vorname, „Titel des Aufsatzes / Sammelbandbeitrages. ggf. Untertitel“. In: Name, Vorname des Herausgebers (Hg.) (Erscheinungsjahr), *Titel des Sammelbandes*. ggf. *Untertitel*. Erscheinungsort: Verlag, erste und letzte Seite des Aufsatzes.

Beispiel:

Tietz, Manfred, „Mittelalter und Spätmittelalter“. In: Neuschäfer, Hans-Jörg (Hg.) (1997), *Spanische Literaturgeschichte*. Stuttgart: Metzler, S. 1-64.

4.2.3 Zeitschriftenaufsätze

Schema:

Name, Vorname, „Titel des Aufsatzes. ggf. Untertitel“. In: *Titel der Zeitschrift* ggf. *Untertitel*. Arabische Bandzahl. (Jahr), erste und letzte Seite des Aufsatzes.

Beispiele:

Filer, Maria E., „Palabra e imagen en la escritura de *Territorios*“. In: *Revista Iberoamericana*. 49 (1983), S. 31-36.

Hargreaves, Alec G., „L'intertextualité chez les écrivains beurs“. In: *Hommes & Migrations*. 1144 (1991), S. 40-45.

4.3 Sonstiges:

- **Internetquellen** sind nicht immer zuverlässige Quellen und u.U. ‚kurzlebig‘ Sie sollten daher nur in Maßen verwendet und sorgfältig ausgewählt werden. Internetquellen werden wie folgt zitiert:

Schema:

Name, Vorname des Autors [soweit erkennbar]: „Titel des Dokuments“. Titel des Hauptdokuments [soweit vorhanden]. Erstellungsdatum des Dokuments oder Datum der letzten Aktualisierung [falls vorhanden]. URL (Datum des Abrufs des Dokuments).

Beispiel:

Lustig, Wolf, „Internet für Romanisten – Orientierungshilfen“: Johannes Gutenberg Universität Mainz. Romanisches Seminar. 13.02.2001. http://www.romanistik.uni-mainz.de/home_main.html#in_romanist (13.06.2005).

- Werden **Abbildungen** in die Arbeit integriert, muss dem Literaturverzeichnis ein Abbildungsverzeichnis angehängt werden.
- Ein Verzeichnis ggf. verwendeter Filme (**Filmographie**) kann ausführlich oder kurz gestaltet sein. Zitiert man Filmszenen, müssen statt der Seitenangaben Angaben zur Spielzeit gemacht werden. Hierbei sind sowohl Stunden-, Minuten- als auch Sekundenzahl sowie der Zeitraum anzugeben (00:05:30-00:05:45). Für die Angaben der Spielzeit bei Zitaten bietet sich die Autor-Jahr-Zitierweise (siehe oben) an. Hier genügt es, in runden Klammern den Filmtitel sowie die Zeitangaben anzugeben (z.B. *Amores perros* 00:05:30-00:05:45). In der Schlussbibliographie muss zudem der Filmverleih aufgeführt werden (Iñárritu, Alejandro González: *Amores perros*. Mexiko 2000. Warner Home Video: 2002.).
- Sollte das Jahr der Publikation bzw. der Ort der Publikation nicht eindeutig zu definieren sein, muss dies durch die Angabe **o.J.** (= ohne Jahr) oder **o.O.** (= ohne Ort) an der jeweiligen Stelle kenntlich gemacht werden.
- **Bandangabe:** Die Angabe der Bände erfolgt nach der Abkürzung **Bd.** oder **vol.** (= lat. volumen) bzw. im Plural **Bde.** oder **vols.**

- Jede Quellenangabe im Literaturverzeichnis wird mit einem Schlusspunkt beendet, um die Abgeschlossenheit der Information anzuzeigen.

Eine wissenschaftliche Arbeit ist dann gelungen, wenn

- ihre Argumentation strukturiert und nachvollziehbar ist,
- die eigenen Gedanken sinnvoll, nachvollziehbar und der Argumentation förderlich sind,
- die intersubjektive Überprüfbarkeit gegeben ist,
- ihr Erscheinungsbild sorgfältig, einheitlich und dem Gegenstand angemessen ist und
- die sprachliche Aufbereitung korrekt und verständlich ist.

Ausgewählte weiterführende Literatur

- **Allkemper**, Alo / Eke, Norbert Otto, *Literaturwissenschaft*. Paderborn: Fink 2004.
- **Eco**, Umberto, *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. Heidelberg: Müller 1988.
- **Zelle**, Carsten, *Kurze Bücherkunde für Literaturwissenschaftler*. Tübingen: Francke 1998.

„Wer neben den Wissenschaften noch andere Ergötzungen sucht, muß die wahre Süßigkeit derselben noch nicht geschmeckt haben“ (G.E. Lessing)

